

## Kriterien für haushaltsökonomische Entscheidungen: Finanzielle Allgemeinbildung als Ressource bei der Bewältigung und Prävention prekärer Lebenslagen

Dr. Heide Preuße, Justus-Liebig-Universität Gießen

Seit Jahren herrscht große Übereinstimmung unter Expertinnen und Experten rund um private Haushalte, dass

- die Lebenslage eines Haushalts positiv beeinflusst wird, wenn seine Haushaltsangehörigen über entsprechende Kompetenzen in der Haushaltsführung verfügen, dass aber
- die haushaltsbezogene Bildung speziell in allgemein bildenden Schulen derzeit nicht den Stellenwert hat, der ihrer Bedeutung entspricht.

In die gesellschaftliche Armutsdiskussion hat das Thema durch das Armutspräventionsprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und das Engagement der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft Eingang gefunden. Die Frage, welche Rolle die finanzielle bzw. haushaltsbezogene Allgemeinbildung für häusliche Entscheidungen konkret spielt und in welcher Weise sie die Lebenslage eines Haushalts beeinflusst, ist dagegen nur in Ansätzen wissenschaftlich untersucht.

Deshalb möchte ich mit einem kleinen Gedankenexperiment beginnen:

Stellen Sie sich bitte vor, alle Haushalte würden erstens nach Umfang und Qualität ihrer Kompetenzen für die Alltagsbewältigung in drei Gruppen einteilt und zweitens nach dem Grad des Wohlstands. Dementsprechend ließen sich einerseits Haushalte mit geringen, mittleren und hohen Alltagskompetenzen unterscheiden und andererseits Haushalte in Armut, prekärer Lebenslage und im Wohlstand. In einer Matrix dargestellt ergeben sich 9 Kombinationsmöglichkeiten. Wird ein starker Zusammenhang zwischen Alltagskompetenzen und Lebenslage unterstellt, so müssten die diagonalen Kästchen jeweils quantitativ am stärksten besetzt sein. Ob sich diese Vermutung mit empirischen Ergebnissen stützen lässt, werde ich im Laufe meines Vortrags beantworten.

**Abb. 1: Zusammenhang zwischen haushaltsbezogener Bildung und Lebenslage**

Lebenslage	Alltagskompetenzen		
	Gering	Mittel	Hoch
Armut	<b>X</b>		
Prekäre Lebenslage		<b>X</b>	
Wohlstand			<b>X</b>

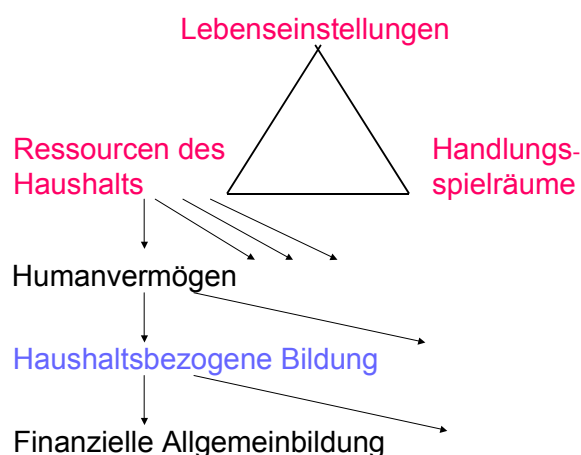
Zunächst möchte ich jedoch in meinem ersten Gliederungspunkt den Zusammenhang zwischen haushaltsbezogener Bildung und Lebenslage theoretisch einbetten und anschließend etwas sagen zu Abbildungsmöglichkeiten von Lebenslagen. Im

dritten Punkt meiner Gliederung gehe ich anhand empirischer Befunde aus Fallstudien auf die Alltagskompetenzen von Haushalten in prekären Lebenslagen ein. Abschließend beleuchte ich den Stellenwert der haushaltsbezogenen Bildung für die Armutsprävention.

### 1. Bedeutung finanzieller bzw. haushaltsbezogener Allgemeinbildung für die Lebenslage eines Haushalts

Finanzielle Allgemeinbildung verstehe ich als einen zentralen Teil der haushaltsbezogenen (haushälterischen) Bildung. Diese versetzt private Haushalte in die Lage, Handlungen und Entscheidungen der Daseinsvorsorge und Alltagsbewältigung bedarfsgerecht durchzuführen. Haushaltsbezogene Bildung ist wiederum ein wesentlicher Bestandteil des Humanvermögens, das alle Kompetenzen der Daseinsvorsorge umfasst und damit über die einseitig erwerbsbezogene Perspektive von Bildungsqualifikationen deutlich hinausgeht.

Abb. 2: Haushaltsbezogene Bildung und haushälterisches Handeln



Im Giessener Ansatz ist die haushaltsbezogene Bildung damit Teil der haushälterischen Ressourcen. In einer weit gefassten Definition werden den Ressourcen eines Haushalts darüber hinaus zugerechnet:

- die verfügbaren materiellen Güter und zugängliche Dienstleistungen des Haushalts,
- die physische Konstitution und psychische Verfassung der einzelnen Haushaltsmitglieder,
- vorhandene private und institutionelle Netzwerke des Haushalts (Meier, Preuß, Sunnus 2003: 56).

Wird nach vorhandenen Einflussmöglichkeiten des Haushalts auf die Ressourcen differenziert, lassen sich haushaltsinterne und –externe Ressourcen unterscheiden. Die haushaltsintern vorhandenen Ressourcen sind ein Ergebnis des haushälterischen Handelns in der Vergangenheit. In ihnen spiegeln sich die Lebensverläufe einzelner Haushaltsmitglieder und deren Verknüpfung in Haushaltsbiographien wider, aber auch die Konsequenzen der haushälterischen Entscheidungen, die die Haushaltsmitglieder aufgrund ihrer Ziele und Wertvorstellungen und unter Ausnutzung ge-

gebener Handlungsspielräume getroffen haben. Gemeinsam mit den haushaltsexternen Ressourcen zeigen die haushaltsinternen Ressourcen die Handlungsmöglichkeiten und -grenzen für die Zukunft auf.

Ressourcen spielen demzufolge als Vorgegebenheiten des Haushalts und zum Aufzeigen von zukünftigen Handlungsspielräumen eine wichtige Rolle bei der Beschreibung der Lebenslage eines Haushalts.

## **2. Erfassung und Darstellung von Lebenslagen**

Zur Darstellung von Lebenslagen wurden am Giessener Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts zwei Vorgehensweisen entwickelt, die sich in Informationstiefe und –breite unterscheiden:

Zur differenzierten Beschreibung der haushaltsinternen Ressourcen verwenden wir schon seit langem sogenannte Haushaltsüberschläge. Sie beinhalten objektive und mit anderen Haushalten vergleichbare Informationen (Kennziffern) zu folgenden Bereichen

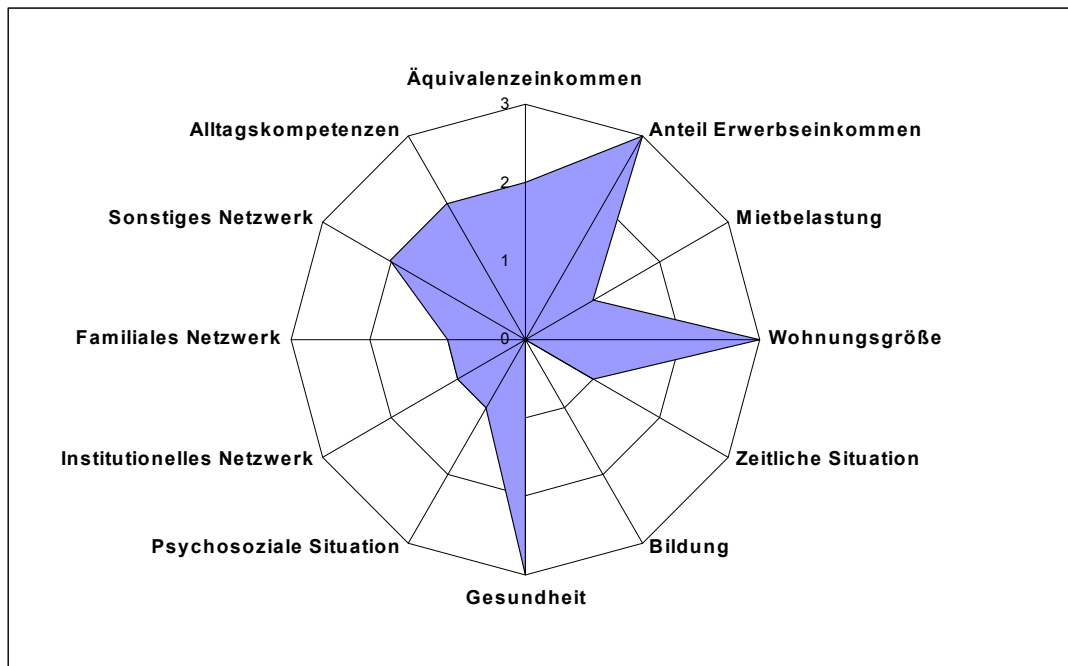
- Haushaltsangehörige als Versorgungspersonen und Arbeitskräfte,
- Wohnstandort und Wohnsituation,
- Haushaltsbilanz,
- Haushaltsbudget,
- Arbeitsbelastung.

Während Haushaltsüberschläge sehr differenzierte Informationen auf den quantitativ messbaren Ebenen Zeit und Geld geben, werden im zweiten (neuen) Verfahren wenige, aber thematisch breit angelegte Indikatoren verwendet, die schneller zu erheben und auszuwerten sind als die präzisen Zeit- und Gelddaten. Zentrale Darstellungsweise dieser Kurzform zur Beschreibung von Lebenslagen sind Gitternetze. In Gitternetzen werden insgesamt 12 Indikatoren berücksichtigt, einer davon bezieht sich auf die Alltagskompetenzen des Haushalts. Die im Haushalt vorhandenen Alltagskompetenzen (oder synonym Haushaltsführungskompetenzen) lassen sich an der Art und Weise des beobachtbaren und erfragbaren haushälterischen Handelns nachvollziehen. Sie umfassen nicht nur Wissen, sondern auch Fähigkeiten und Fertigkeiten.

Weitere Indikatoren sind

- Äquivalenzeinkommen,
- Anteil des Erwerbseinkommens am Haushaltseinkommen,
- Mietbelastung,
- Wohnungsgröße,
- Zeitliche Situation,
- Bildung (Erwerbsqualifikationen),
- Gesundheit,
- Psychosoziale Situation,
- Institutionelles Netzwerk,
- Familiales Netzwerk,
- Sonstiges Netzwerk.

Abb. 3: Lebenslage von Haushalt P.



Für die 12 Merkmale wird auf Skalen von 0 bis 3 Punkten eingetragen, welche besonderen Anforderungen an die Haushaltsführung und Belastungen im Haushalt vorliegen bzw. welche Potenziale dem Haushalt andererseits zur Verfügung stehen. Hohe Belastungen erhalten wenig Punkte, was zu kleinen blau markierten Feldern führt. Je mehr Fläche eingefärbt ist, desto umfangreicher und vielfältiger sind die im Haushalt vorhandenen Ressourcen.

### 3. Alltagskompetenzen von Haushalten in prekären Lebenslagen: Empirische Befunde von Fallstudien

Im nun folgenden empirischen Teil berichte ich über Ergebnisse eines Projekts am Lehrstuhl für Wirtschaftslehre des Privathaushalts und Familienwissenschaft, das in den Jahren 2000 bis 2002 im Rahmen des Armutspräventionsprogramms vom BMFSFJ finanziell gefördert wurde.

Projektziele waren

- die differenzierte Untersuchung von Haushalten in prekären wirtschaftlichen und sozialen Lebenslagen sowie
- die Weitergabe der gewonnenen Expertise an MultiplikatorInnen der Bildungs- und Beratungsarbeit.

Die Projektergebnisse sind in den beiden Literaturangaben am Ende dieses Textes dokumentiert.

#### 3.1 Datenbasis und methodische Vorgehensweise

Im Rahmen des Projektes wurden leitfadengestützte Interviews in 22 Haushalten durchgeführt und mit den beiden bereits genannten Vorgehensweisen ausgewertet. Alltagskompetenzen wurden nicht direkt ermittelt, d.h. weder durch konkrete Fragen zum vorhandenen Wissen noch Verhalten in bestimmten Situationen. Die Interviewerinnen beurteilten sie anschließend an das Interview aus dem Gesamtzusammenhang und den Informationen zu einzelnen Lebensbereichen/-ereignissen.

Dabei waren drei Fragestellungen zentral:

- Inwieweit werden im Haushalt die Bedarfe der einzelnen Haushaltspersonen wahrgenommen?
- Stimmt die Qualität der Versorgungsleistungen? Werden realistische Entscheidungen getroffen und Anpassungen der Versorgungsleistungen an absehbare Veränderungen vorgenommen?
- Fühlt sich der Haushalt für die eigene Alltagsbewältigung zuständig und verantwortlich? Welche Rolle spielt die Unterstützung von Institutionen?

Die Beantwortung dieser Fragen wurde für die Projekthaushalte vor allem an folgenden vier Themenbereichen festgemacht

- Schaffung von Alltagsstrukturen,
- Ausbildung, Erwerbstätigkeit (Bedeutung und Zielstrebigkeit),
- Umgang mit Geld (unter besonderer Berücksichtigung von Schulden),
- Umgang mit Institutionen.

Haushalte mit hohen, mittleren und geringen Alltagskompetenzen lassen sich folgendermaßen beschreiben:

Haushalte mit hohen Alltagskompetenzen sind in der Lage, Entscheidungen zu treffen, die komplexe langfristige Konsequenzen enthalten. Diese Entscheidungen basieren auf einer realistischen Einschätzung von Bedarfen und halten den Erfordernissen der Familien auch langfristig stand. Eigenverantwortung steht im Vordergrund, institutionelle Hilfen werden im Sinne einer Hilfe zur Selbsthilfe aufgefasst. Im finanziellen Bereich finden sich Strategien zum längerfristigen Ausgleich des Budgets und realistische Finanzierungsüberlegungen und –entscheidungen. Schulden sind in diesen Haushalten nicht auf unwirtschaftliche Haushaltsführung zurückzuführen.

In Haushalten mit mittleren Alltagskompetenzen werden Eigenverantwortung und daraus resultierende Entscheidungen nur begrenzt wahrgenommen (besonders im Bereich Bildung und Erwerbstätigkeit). Bei konkreten Handlungen (z.B. Kreditaufnahmen) erscheinen realistische Einschätzungen der Konsequenzen häufig fraglich oder sogar gänzlich unvernünftig.

Haushalte mit geringen Alltagskompetenzen sind zwar in der Lage, einen eigenen Haushalt zu führen, benötigen aber umfassende Hilfen von Institutionen der Sozial- und Jugendhilfe. In diesen Haushalten ist auch ein erheblicher Mangel an hauswirtschaftlichen Kompetenzen im engeren Sinne zu finden. Kompetenzen im Umgang mit Geld sind insofern vorhanden, als diese Haushalte in der Lage sind, mit den Mitteln der Sozialhilfe längerfristig auszukommen.

### **3.2 Alltagskompetenzen in Haushalten prekären Lebenslagen**

Wie sehen nun die Alltagskompetenzen in den Projekthaushalten aus? Zunächst einmal möchte ich erklären, wie die Projekthaushalte mit Hilfe der Gitternetzwerke für die 12 Indikatoren in drei Lebenslagengruppen „arm“, „prekär“ und „Wohlstand“ eingestuft werden. Als „arm“ werden Haushalte bezeichnet, die bei mindestens 6 von 12 Merkmalen höchstens einen Punkt erreicht haben. Es handelt sich um 7 Haushalte, die von den Projekthaushalten am stärksten belastet sind. 2 Haushalte erreichen bei mindestens 6 Indikatoren mehr als 2 Punkte und werden deshalb einem (relativen)

Wohlstand zugeordnet. Die restlichen Haushalte liegen in der Gitternetzwertung zwischen diesen beiden Gruppen, sind also typische prekäre Lebenslagen.

Entgegen unseren Erwartungen verfügt die Mehrzahl der untersuchten Haushalte durchaus über ein erstaunlich hohes Maß an Kompetenzen, um ihren Alltag zu meistern. Dazu gehört z.B. das präzise Wissen um Höhe und Fälligkeiten der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben des Haushalts. Von 22 Haushalten haben

- 14 hohe Alltagskompetenzen (2,5-3 Punkte),
- 5 mittlere Alltagskompetenzen (1,5-2 Punkte),
- 3 geringe Alltagskompetenzen (0,5-1 Punkte).

Abb. 4: Alltagskompetenzen der Projekthaushalte

Einstufung aufgrund v. Gitternetz-werten	Alltagskompetenzen		
	Gering (3 Hh.)	Mittel (5 Hh.)	Hoch (14 Hh.)
Arm (7 Hh.)	<b>1</b>	<b>1</b>	<b>5</b>
Prekär (13 Hh.)	<b>2</b>	<b>4</b>	<b>7</b>
Relativer Wohlstand	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>2</b>

Erwartungsgemäß finden sich die beiden Haushalte im relativen Wohlstand in der Gruppe mit hohen Alltagskompetenzen, während von den sieben „armen“ Haushalten nur einer über geringe Alltagskompetenzen verfügt. Haushalte in prekären Lebenslagen weisen das ganze Spektrum von Alltagskompetenzen auf – sogar mit einem Schwerpunkt bei hohen Alltagskompetenzen. Arme Haushalte finden sich zum überwiegenden Teil in der Gruppe mit hohen Alltagskompetenzen. Das widerspricht möglicherweise den Vermutungen aus dem Gedankenexperiment vorhin und bedarf einer Begründung.

Aufschlussreich ist dafür der Zusammenhang zwischen den vorhandenen Alltagskompetenzen und den im Projekt entwickelten Armutstypen, die durch unterschiedliche Haushaltsstile gekennzeichnet sind:

- „Verwaltete Arme“ (Typ 1),
- „Erschöpfte EinzelkämpferInnen (Typ 2),
- „Ambivalente JongleurInnen“ (Typ 3),
- „Vernetzte Aktive“ (Typ 4).

Abb. 5: Alltagskompetenzen und Haushaltsstiltyp

Haushaltsstiltyp	Alltagskompetenzen		
	hoch	mittel	gering
1: „Verwaltete Arme“		<b>1</b>	<b>3</b>
2: „Erschöpfte EinzelkämpferInnen“	<b>6</b>		
3: „Ambivalente JongleurInnen“	<b>3</b>	<b>3</b>	
4: „Vernetzte Aktive“	<b>5</b>	<b>1</b>	

Haushalte der „Verwalteten Armen“ (Typ 1) schneiden in Bezug auf die Alltagskompetenzen am schlechtesten ab. Dieser Haushaltstyp ist durch Generationen übergreifende Armutslagen und hohen institutionellen Hilfebedarf gekennzeichnet. Demgegenüber verfügen alle Haushalte der „Erschöpften EinzelkämpferInnen“ (Typ 2) und fast alle Haushalte der „Vernetzten Aktiven“ (Typ 4) über hohe Alltagskompetenzen. Im Unterschied zu den „Vernetzten Aktiven“, von denen zwei aufgrund der Gitternetzeinordnung im relativen Wohlstand leben, finden sich die „Erschöpften EinzelkämpferInnen“ jedoch überwiegend in der Kategorie der „armen“ Haushalte, bewirken also das nicht unbedingt erwartbare Ergebnis. Für Haushalte von „Erschöpften EinzelkämpferInnen“ sind mangelnde Alltagskompetenzen nicht das Hauptproblem im Alltag. Sie weisen zum Teil extreme finanzielle und zeitliche Belastungen auf, die in erster Linie mit dem Vorhandensein von Kindern und einem aus der Familienzusammensetzung resultierenden ungünstigen Verhältnis von Versorgungsbedarf und verfügbaren finanziellen und zeitlichen Ressourcen zusammen hängen.

Der Typ der „Ambivalenten JongleurInnen“ (Typ 3) liegt schließlich sowohl in Bezug auf die Beurteilung der Lebenslage als auch der Alltagskompetenzen im mittleren Bereich. Er zeichnet sich weniger durch Lücken im Faktenwissen aus als einen Mangel an Problembewusstsein sowie der Fähigkeit, vorhandenes Wissen umzusetzen. Haushalte des Typs drei mit hohen Alltagskompetenzen erreichen deshalb auch in keinem Fall die Höchstpunktzahl von drei Punkten.

#### 4. Haushaltsbezogene Bildung und Armutsprävention

Mein Fazit zur Bedeutung von haushaltsbezogener Bildung für die Armutsprävention lautet:

1. Haushalten in prekären Lebenslagen verfügen - insgesamt gesehen – durchaus über ein erfreulich großes Repertoire an Alltagskompetenzen. Es gibt aber innerhalb dieser Gruppe große Unterschiede zwischen den vier haushaltsstilbezogenen Armutstypen gibt. Daraus folgt, dass eine Verbesserung der Alltagskompetenzen von Typ zu Typ eine andere Bedeutung hat.

Während „Verwaltete Arme“ z.B. zunächst Grundstrukturen der Alltagsversorgung lernen müssen, sollten „Ambivalente JongleurInnen“ vor allem trainieren, die Konsequenzen haushälterischen Handelns realistisch einzuschätzen und gesetzte Ziele konsequent zu verfolgen.

2. Haushaltsbezogene Bildung schützt nicht zuverlässig vor Armut. Mit den theoretischen Überlegungen zu Beginn meines Vortrags lässt sich diese Feststellung durchaus plausibel begründen: Einerseits wird die aktuelle Lebenslage eines Haushalts nicht nur von vorhandenen Ressourcen, sondern auch von den Persönlichkeiten der Haushaltsmitglieder und den genutzten Handlungsspielräumen bestimmt. Andererseits hat jede Lebenslage eine Vorgeschichte, in der besonders Lebensereignisse wie die Geburt eines Kindes, Trennung/Scheidung und Arbeitslosigkeit zu Wendepunkten in der Entwicklung werden können.

Für die Soziale Arbeit sind diese Zusammenhänge grundlegend, um zielgruppenorientiert wirkungsvolle Hilfskonzepte entwickeln zu können. Familienpolitischer Handlungsbedarf wird dann deutlich, wenn Haushalte zu wenig Handlungsspielräume für die Lösung vorhandener Probleme haben, wie es bei den Projekthaushalten für die „Erschöpften EinzelkämpferInnen“ zutrifft.

3. Haushaltsbezogene Allgemeinbildung als eine zentrale haushälterische Ressource ist für alle Menschen, d.h. nicht nur für Haushalte in prekären Lebenslagen, eine unverzichtbare und wirkungsvolle Hilfe zur Selbsthilfe. Je nach Lebenslage und Phase in der Familienentwicklung sind aber unterschiedliche Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten von Bedeutung. Dies gilt es bei der Diskussion darüber, welche Bildungsinhalte wann und in welcher Form an welche Zielgruppen vermittelt werden sollten, zu berücksichtigen. Eine haushaltsbezogene Allgemeinbildung sollte sinnvoll mit ereignisbezogenen Zusatzqualifikationen verknüpft werden bzw. auf diese abgestimmt sein. Ich wünsche mir, dass gerade in der Deutschen Gesellschaft für Hauswirtschaft mit der dort versammelten Fachkompetenz intensiv und ganz konkret über die wünschenswerten Bildungsbausteine diskutiert wird?

## **Literatur**

- Meier, U.; Preuße, H., Sunnus, E. M. (2003): Steckbriefe von Armut - Haushalte in prekären Lebenslagen. Wiesbaden
- Preuße, H.; Meier, U.; Sunnus, E. M. (2003): Die Vielfalt von Alltagsproblemen in prekären Lebenslagen – Möglichkeiten ihrer Bewältigung und Prävention. Leitfaden für die Bildungs-, Beratungs- und Betreuungsarbeit. Gießen (kostenfrei zu beziehen über die Autorin)

## **Autorin:**

Dr. Heide Preuße  
Institut für Wirtschaftslehre des Haushalts und Verbrauchsforschung  
Bismarckstr. 37  
35390 Gießen  
Tel.: 0641/9939317  
Fax: 0641/9939309  
E-Mail: Heide.Preusse@ernaehrung.uni-giessen.de